



FESTIVALCAFÉ:

## CAFÉ NEUE SZENE

Gottschedstr. 16, 04109 Leipzig  
Telefon 0341 - 980 93 93

Treffpunkt von Publikum, Künstlern und Presse  
Täglich 11.00 Uhr - Open End

Veranstalter des Festivals:

Sächsischer Verein zur Förderung des kulturellen Austauschs nationaler  
und internationaler Tanz- und Theatergruppen e. V.

Büro euro-scene Leipzig:

Gottschedstr. 16, 04109 Leipzig  
Telefon 0341-9800284, Fax 0341-9804860

Mit freundlicher Unterstützung:

Hauptsponsor

Sparkasse  
Leipzig

Lufthansa  
official airline

Partner-Hotel

Holiday Inn  
Garden Court  
LEIPZIG CITY CENTER

Kulturamt der Stadt Leipzig; Freistaat Sachsen; Kulturstiftung des Freistaates Sachsen;  
Bundesministerium des Innern, Bonn; Landesverband Sachsen des Deutschen Bühnenvereins;  
Ministerie van de Vlaamse Gemeenschap/Flämische Regierung, Brüssel; AFAA - Association  
Française d'Action Artistique/Ministère des Affaires Etrangères, Paris; COPEC, Berlin /  
Departament de Cultura de la Generalitat de Catalunya, Barcelona; Schauspiel Leipzig; Oper  
Leipzig; Theater der Jungen Welt, Leipzig; Ralph Gambihler, Leipzig; Messedruck Leipzig GmbH;  
Reprotechnik Deutschland GmbH; aggrego deutschland GmbH, Depot Leipzig; Theaterklausen  
Schauspiel Leipzig; Dinamix, Büro Leipzig

Der Abdruck des Textes erfolgt mit freundlicher Genehmigung von Johannes Odenthal, Berlin  
(aus: Programmheft der Ludwigsburger Schloßfestspiele 1998).

Inhalt und Redaktion:

Ann-Elisabeth Wolff, Festivaldirektorin

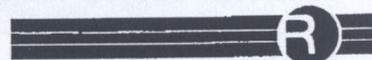
Fotos: Ros Ribas, Barcelona (S. 1), Gert Weigelt, Köln (S. 4,6)

Redaktionsschluß: 25.10.98

Gestaltung: Thomas Matthaues Müller

Satz: André Grau

Herstellung: Mit freundlicher Unterstützung von



Reprotechnik Deutschland GmbH

Festival  
zeitgenössischen  
europäischen  
Theaters

euro  
scene  
LEIPZIG

## Festivalleröffnung

Cesc Gelabert, Barcelona

tanz ein Solo von

Gerhard Bohner (1936-1992)

# Im (Goldenen) Schnitt I

Durch den Raum, durch den Körper

Dienstag, 10. November 1998

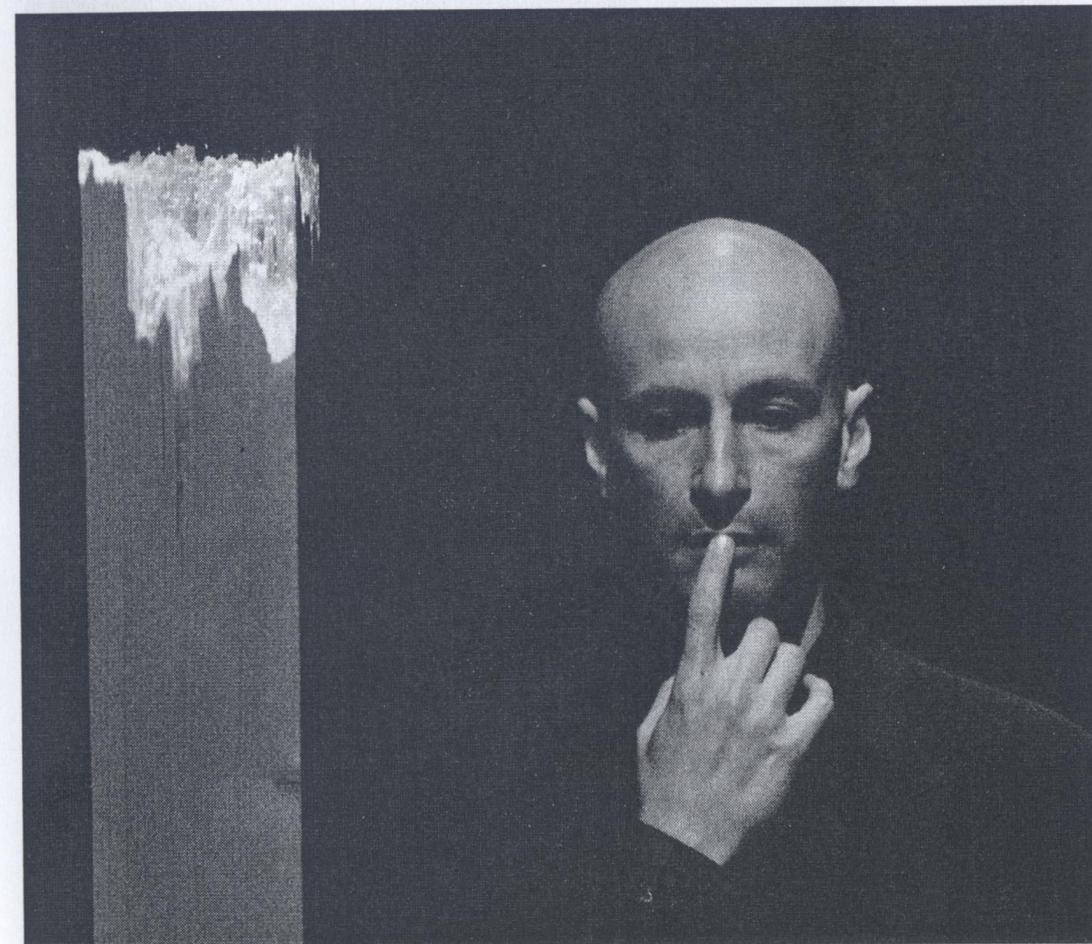
19.30 Uhr

Schauspielhaus

Spieldauer:

1 Stunde

(ohne Pause)



Rauminstallation: **Vera Röhm**

Musik: **Johann Sebastian Bach**, aus „Das Wohltemperierte Klavier“, Buch I, Präludium und Fuge 1–12 in einer Einspielung von Keith Jarrett (ECM–835246–2)

Choreographie: **Gerhard Bohner**

(Uraufführung: 2.5.1989, Berlin)

Rekonstruktion und Tanz: **Cesc Gelabert**

(Premiere: 18.10.1996, Berlin)

Künstlerische Assistenz: **Lydia Azzopardi**

Technik: **Andreas Harder**, Berlin und die Techniker des Schauspiels Leipzig

unter der Leitung von **Rolf Seydel**

Tourneeleitung: **Inge Zysk**

Eine Koproduktion der Akademie der Künste, Berlin-Brandenburg und der Gelabert-Azzopardi Companyia de Dansa, Barcelona

Die Gelabert-Azzopardi Companyia wird unterstützt durch das I. N. A. E. M. des Ministerio de Educación y Cultura, durch das Departament de Cultura de la Generalitat de Catalunya und durch das Institut de Cultura de l'Ajuntament de Barcelona.

Die Kompanie ist „Artist in part time residence“ beim Hebbel-Theater, Berlin, und angeschlossen an das Teatre Lliure in Barcelona. Zusammenarbeit mit Lufthansa und mit Copec.

Mit freundlicher Unterstützung von **COPEC**

Büro zur Förderung der  
Katalanischen Kultur

Im Anschluß an die Vorstellung finden ein kleiner **Empfang** (Garderobenhalle) sowie ein **Publikumsgespräch** mit Cesc Gelabert und ein **Videovortrag** über Gerhard Bohner (Rangfoyer) statt.

Moderation: **Cosima Santoro**, Berlin. Alle sind dazu herzlich eingeladen.

Mit freundlicher Unterstützung der Theaterklausen des Schauspiels Leipzig

**Hinweis:** Am Mittwoch, 11.11., 15.00 Uhr wird das **Videoporträt** „Gerhard Bohner und Tanz-Theater-Geschichte“ von Cosima Santoro (BRD 1991, 59 Minuten, Farbe) im Rangfoyer gezeigt.



Johann Sebastian Bach (1685 - 1750) vollendete 1722 in Köthen eine Sammlung von Präludien und Fugen in allen 24 Dur- und Moll-Tonarten, die er „Das Wohltemperierte Klavier“ bezeichnete. Im Jahr 1744 schuf er in Leipzig einen gleichartigen zweiten Zyklus mit ebenfalls 24 Präludien und Fugen. „Das Wohltemperierte Klavier“ gehört zu den berühmtesten Kompositionen von Bach und zu den bedeutendsten Klavierzyklen der Musikgeschichte.

Gerhard Bohner traf die Verfügung, seine Choreographie „Im (Goldenen) Schnitt I“ nur mit der Einspielung durch Keith Jarrett aufzuführen. Diese testamentarische Entscheidung gilt es zu achten, auch wenn uns eine Live-Interpretation der Musik wünschenswert erschiene.

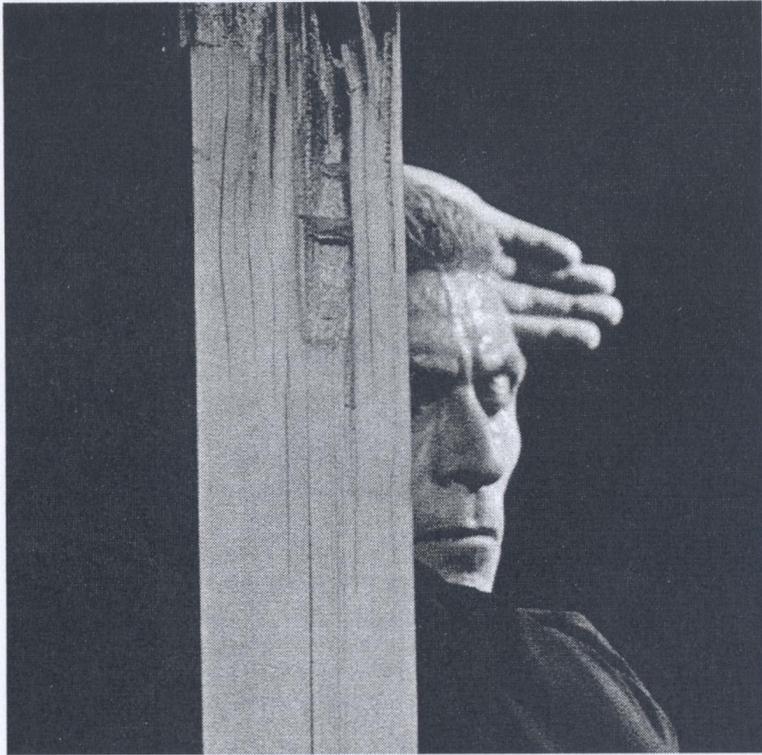
Ann-Elisabeth Wolff

## Im (Goldenen) Schnitt I

I. Während es selbstverständlich ist, daß die Hauptwerke des klassischen Balletts immer neu rekonstruiert oder interpretiert werden und daß sie zum Repertoire der großen Kompanien gehören, ist die Rekonstruktion moderner oder zeitgenössischer Choreographien die Ausnahme. Zwar werden die Werke von Martha Graham oder Pina Bausch von ihren Kompanien als Repertoire gepflegt, aber es ist ungewöhnlich, daß sich ein zeitgenössischer Choreograph dem Werk eines Zeitgenossen durch Rekonstruktion annähert. Zu sehr ist die aktuelle Tanzszene durch das Bild des kreativen Choreographen geprägt.

II. „Im (Goldenen) Schnitt I“ von Gerhard Bohner gehört zu den Schlüsselwerken der modernen Tanzgeschichte überhaupt. Dieses Solowerk des damals schon an Aids erkrankten Tänzerchoreographen entstand 1989 als Resümee einer mehr als zwanzigjährigen Auseinandersetzung mit den Bühnen- und Kunstkonzepten von Oskar Schlemmer, Wassily Kandinsky und dem Bauhaus. Durch die Rekonstruktion des „Triadischen Balletts“ von Schlemmer 1977 konfrontierte Bohner die zeitgenössische Tanzszene mit einem Werk, das die Bühne auf ihre Grundelemente hin erforschte. Der Mensch im Raum, Abstraktion und Emotion, Natur und Kunstfigur – das sind die Themen, die der Tänzerchoreograph dann auch in den achtziger Jahren am eigenen Körper erprobte. Mit „Schwarz Weiß Zeigen“ (1983) und „Abstrakte Tänze – Bauhaustänze“ schuf er die Basis für die Triologie „Im (Goldenen) Schnitt“. In diesem letzten Solowerk erforscht der Choreograph seine eigene Mechanik, an der er den Konflikt zwischen Natur und Geist, zwischen Mensch und Abstraktion nachvollzieht. Das eigene Bewegungsmaterial ist eine Folge von Bausteinen, deren Reihenfolge sich entsprechend dem vorgegebenen Raum ordnet. Drei Künstler schufen für dieses Material drei verschiedene Räume, so daß drei Variationen eines Themas entstanden. „Im (Goldenen) Schnitt I“, dem ersten Teil der Triologie, tanzte Gerhard Bohner in einem Bühnenraum der Bildhauerin Vera Röhm. Acht massive Holzpfähle gliedern die Bühnenfront des ansonsten nackten Raums. Die Holzbalken sind im oberen Teil jeweils aufgesplittert und durch Plexiglas in ihrer alten Form vervollständigt. Bohner vollzieht in seiner Solochoreographie zwischen diesen Holzskulpturen ein Ritual der eigenen Bewegungsmöglichkeiten.

Den Arbeitsprozeß der Bewegungsfindung beschrieb er so: „*Ich bin durch den Körper gegangen und habe angefangen, für jedes Gelenk eine Studie zu machen. Die Bewegungen mußten sehr reduziert werden. Von 100 000 Bewegungen des Ellenbogens konnte ich nur drei nehmen (...) Ich habe zuerst ganz mechanisch die Gelenke bewegt mit dem Ergebnis, daß sie zu Schmerzen begannen. Es war eine Überlastung. Ich mußte darauf verzichten, das*



„Im (Goldenen) Schnitt I“  
Raumskulptur: Vera Röhm  
Musik: „Das Wohltemperierte Klavier“,  
I. Band,  
Präludium und Fuge  
1–12, Einspielung  
durch Keith Jarrett

*Mechanische durchzusetzen, was für einen jungen Tänzer überhaupt kein Problem ist. Dann erkannte ich, daß nicht nur der Muskelapparat Bewegungen erzeugen kann, sondern auch eine Energie von außen, die andere Hand, ein Anstoß (...) Dadurch wurde die mechanische Bewegung inhaltlich, und so ist es wieder eine Geschichte, wenn auch nur die banale Geschichte eines alternden Tänzers.“*

In schonungsloser Konsequenz hat Bohner seine persönlichen Möglichkeiten, die mechanischen, aber auch die emotionalen und darstellerischen, recherchiert. Nur durch seine ästhetische Radikalität ist es ihm gelungen, dieses persönliche Material in eine allgemeingültige Tanzsprache zu übersetzen. Hinter der Banalität verbirgt sich die romantische Thematik einer idealen Schönheit, wie sie Heinrich von Kleist in seiner Erzählung „Über das Marionettentheater“ formuliert hat. Es ist vor allem der Konflikt von Geist und Natur, von Idee und Realität, der als Grundfigur nicht nur das klassische Ballett bestimmt hat, sondern auch die Entwicklung des modernen Tanzes. Gerhard Bohner hat diese historische Dimension des Bühnentanzes in seiner Soloarbeit gleichsam konzentriert und für die Gegenwart verfügbar gemacht.

III. Nun hat der katalanische Tänzer und Choreograph Cesc Gelabert dieses Schlüsselwerk deutscher Choreographie nach dem Tod von Gerhard Bohner rekonstruiert. Gelabert erhielt seine zeitgenössische Tanzausbildung in New York und ist die zentrale Persönlichkeit bei der Entstehung einer neuen katalanischen Tanzszene gewesen. Er erlebte die Uraufführung von Bohners Choreographie „Im (Goldenen) Schnitt I“ in der Berliner Akademie der Künste und war zutiefst beeindruckt von der geistigen und emotionalen Dimension des Werks. Eine tiefe

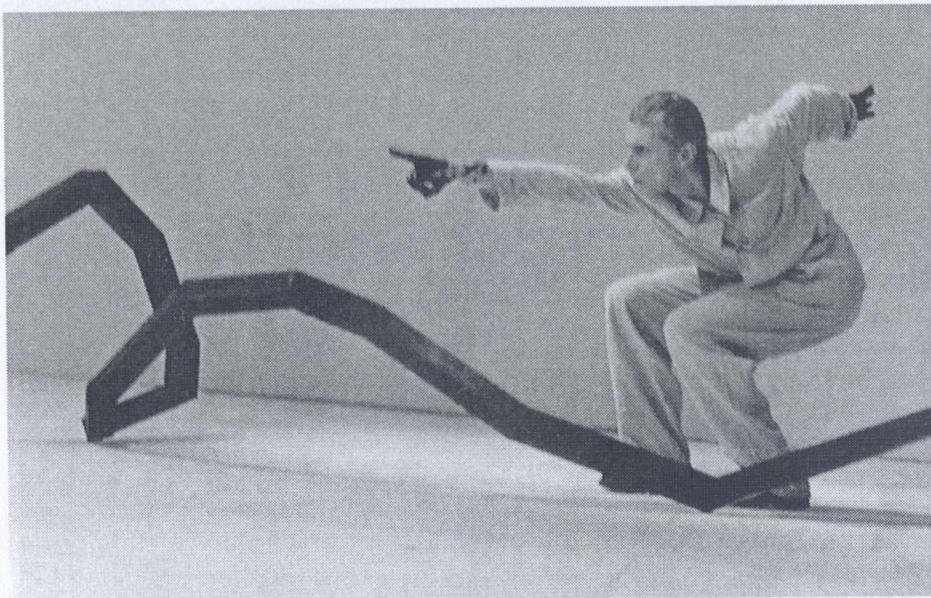
Freundschaft und gegenseitiger Respekt verband die beiden Tänzerchoreographen seitdem. So verschieden sie in ihrer künstlerischen Sprache auch sind – Gelabert ist geprägt durch eine mediterrane antike und mittelalterliche Kultur, Bohner durch die deutsche Romantik und den Ausdruckstanz –, so sehr sind sie doch in ihrem Suchen nach neuen Ausdrucksformen verbunden.

Gelaberts choreographische Arbeit kann beschrieben werden als eine Auseinandersetzung mit den menschlichen Leidenschaften und deren Transformation in der Kunst. Seine ausdrucksstarken und kraftvollen Bewegungsfolgen, in denen die Tänzer immer wieder mit ihrer ganzen Vitalität gefordert sind, sind zu lesen wie ein großes Experiment, um den Triebkräften menschlicher Energie in einer Kunstsprache Ausdruck zu verleihen. Gelabert: „*Ich versuche, Bewegung mit dem Bild eines Streitwagens zu beschreiben. Die Achsen des Wagens bilden die Struktur des Stücks. Dann gibt es da die Pferde; das sind die Leidenschaften. Die Zügel verweisen auf den Willen. Derjenige, der die Zügel kontrolliert, das ist der Geist. Also, die Pferde sind die Leidenschaften, das Verlangen. Sie bringen die Sache zum Laufen. Aber das Verlangen ist unmöglich direkt zu kontrollieren.*“ Die Beschäftigung mit den Leidenschaften, den Affekten, hat Gelabert zu mittelalterlichen Mystikern und Philosophen geführt wie Raimundus Lullus oder Thomas von Aquin. Wie in deren theoretischen Werken wird der Mensch auch in den Choreographien des Katalanen gezeigt als dramatisches Konfliktfeld von Triebkräften und geistiger Ordnung. Der Tänzer als Kunstfigur bringt dieses geistige Geschehen zum Ausdruck. Körper und Bewegung werden zu Metaphern eines existentiellen und immateriellen Geschehens, das die menschliche Existenz ausmacht.

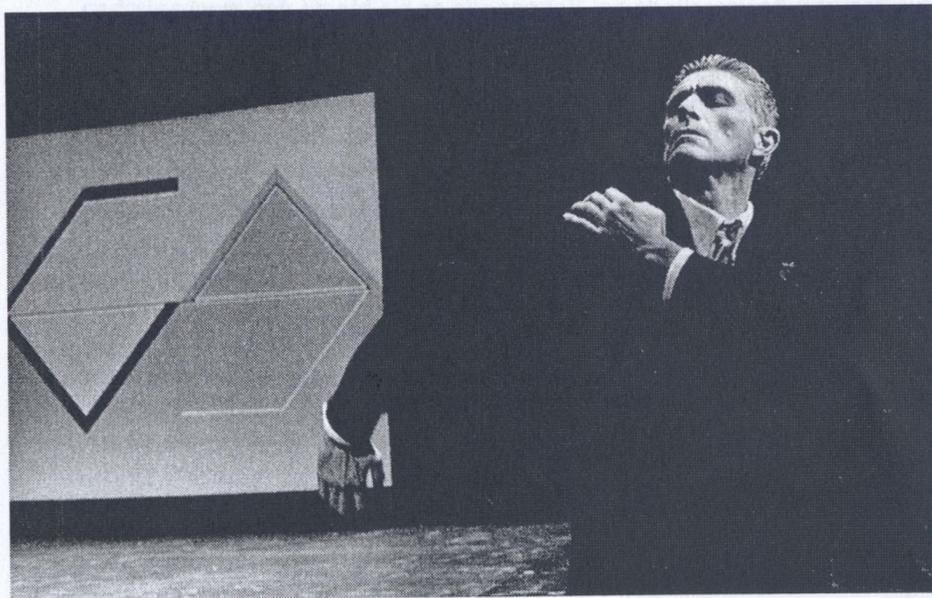
IV. In dieser Perspektive auf den Menschen liegt auch der Zugang von Cesc Gelabert zu Gerhard Bohners Solowerk „Im (Goldenen) Schnitt I“. Die radikale Recherche der persönlichen Möglichkeiten und Beweggründe bei Bohner, die er bis hin zu den mechanischen Grenzen eines jeden einzelnen Gelenks untersuchte, um sie in einer abstrakten Bewegungssprache ästhetisch zu vermitteln, korrespondiert mit Gelaberts Ansatz einer Tanzsprache, durch die das Unkontrollierte zum Beweggrund wird. Wie in den aufgesplitterten Holzbalken der Bildhauerin Vera Röhm in der äußeren Strenge der Form die innere Natur des Holzes mit Gewalt aufgebrochen und in der durchsichtigen, geistigen Fassung der Plexiglasverlängerung sichtbar wird, so sublimieren Bohner und Gelabert in ihrer Formenstrenge der Bewegung die innere Ausdruckskraft und transformieren sie zum Erhabenen.

Natürlich verändert die Persönlichkeit von Cesc Gelabert die Bewegungsqualität der Bohner-Choreographie. Gelabert erzählt eine andere Geschichte als die eines alternden Tänzers, wie Bohner es immer selbstironisch formulierte; die existentielle Konfrontation mit der eigenen Endlichkeit, wie sie Gerhard Bohner durch seine Krankheit 1989 erlebte, ist auch in der Rekonstruktion interpretiert. Gleichzeitig zeigt sich, daß Bohners analytischer Zugang zu Bewegung und Bühnenraum als Sprache fortbestehen kann, vielleicht konsequenter und wirksamer als in jeder anderen Ballettrekonstruktion. Denn Bohner gehörte zu den wenigen Künstlern, die unnachgiebig die eigenen Mittel reflektierten und diese Reflexion im Werk wieder verarbeiteten. Es ist gerade dieser hohe Reflexionsgrad, der dem Solowerk von Gerhard Bohner auch in der Rekonstruktion von Cesc Gelabert seine unerhörte Präsenz und Wirkung verleiht.

Johannes Odenthal



„Im (Goldenen) Schnitt II“  
Raumskulptur: Robert Schad, Musik: „Das Wohltemperierte Klavier“, I. Band, Präludium und Fuge 1–12 und Fugen 13/14, II. Band, Präludium und Fuge 1, live gespielt von Heidrun Holtmann



„Im (Goldenen) Schnitt III“  
Bild im Hintergrund der Bühne: „Horizonte“ von Paul Uwe Dreyer  
Musik: Roland Pfregle

## Biographien

**Gerhard Bohner** wurde 1936 in Karlsruhe geboren. 1954–58 erhielt er in Karlsruhe und am Mary Wigman Studio in Berlin seine Tanzausbildung. Nach Engagements in Mannheim von 1958–60 und in Frankfurt/Main von 1960–61 tanzte er von 1961–71 im Ballett der Deutschen Oper Berlin, ab 1964 als Solist. Seit 1964 arbeitete Bohner auch als Choreograph. 1967 hatte er seinen ersten eigenen Abend in der Berliner Akademie der Künste. 1972 (und postum 1992) wurde ihm der Preis des Verbandes Deutscher Kritiker verliehen. Von 1972–75 hatte er die Leitung des Darmstädter Tanztheaters, von 1978–81, zusammen mit Reinhild Hoffmann, die Leitung des Bremer Tanztheaters inne. Bohner hat bis zu seinem Tod am 13.7.1992 als Tänzer und Choreograph in Berlin gelebt.

**Cesc Gelabert**, geboren in Barcelona, arbeitet als Tänzer und Choreograph. Nach einem mehrjährigen Tanz- und Architekturstudium choreographierte er 1972 erste Solo-Stücke, 1977 sein erstes Gruppenstück. Von 1978–80 hielt er sich in New York auf. 1980 begann eine intensive Zusammenarbeit mit der britischen Tänzerin und Choreographin Lydia Azzopardi in Barcelona, 1986 gründeten die beiden die Companyia de Dansa. Nach einem ersten Gastspiel 1985 in der Akademie der Künste ist Gelabert seit 1988 regelmäßig in Berlin: als Gast der TanzWerkstatt, des Hebbel-Theaters, der Komischen Oper, der Akademie der Künste und 1992 als Stipendiat des DAAD. 1983 erhielt er den Nationalen Tanzpreis der Katalanischen Regierung, 1987 den Preis der Stadt Barcelona sowie 1994 die Goldene Verdienst-Medaille für Schöne Künste und 1996 den Nationalen Tanzpreis der Spanischen Regierung.

Die Bildhauerin **Vera Röhm** wurde 1943 in Landsberg/Lech geboren. 1961–67 studierte sie an der Académie Charpentier in Paris und der École Cantonale des Beaux-Arts in Lausanne. Sie lebt in Darmstadt und Paris. 1974 begann die Bildhauerin, mit Metall zu arbeiten. 1977 widmete sie sich einer fotografischen Spurensicherung im Pariser Stadtviertel Marais, die in der „Werkgruppe Stützwerke“ in großen Fotoleinwänden manifestiert wurde. 1983 schuf sie das Bühnenbild für „La nuit juste avant les forêts“ („Die Nacht kurz vor den Wäldern“) von Bernhard-Marie Koltès beim Theaterfestival München in der Regie von Sigrid Herzog. Seit 1983 beschäftigt Vera Röhm sich mit der Visualisierung von Zeit; mit Körpern und deren Schatten. Viele Ausstellungen in Museen und Galerien im In- und Ausland begleiten ihr Werk.

**Hinweis:** Am Sonntag, 15.11., 15.00 Uhr findet das **GESP RÄCH**

„Europa tanzt nach Bach“ im Rangfoyer des Schauspielhauses statt.

Teilnehmer: **Alain Platel** und **Roel Dieltiens**/Gent,

**Carles Santos**/Barcelona, **Ina Rager**/Wien,

**Prof. Georg Christoph Biller**–Thomaskantor/Leipzig,

**Irina Pauls**/Oldenburg-Leipzig

Moderation: **Michael Hametner**

(Aufgezeichnet von MDR Kultur,

Sendezeit Montag, 16.11., 21.30–22.30 Uhr)

